

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 27

Rubrik: Vom Tage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Tage.

Das Personal-Abbausystem des Bundes ist nun soweit fortgeschritten, daß wieder mit der Anstellung des bereits pensionierten Personals begonnen wird. Sobald hingegen ein Beamter oder Angestellter dreimal definitiv pensioniert und wieder angestellt — pensioniert und wieder angestellt — wieder pensioniert und abermals angestellt war, wird er endgültig als definitiv unverwendbar in den Ruhestand versetzt. Es wird nun momentan studiert, ob in dieser Situation nicht mit Vorteil vielleicht das Steinach'sche Verjüngungsverfahren von Bundeswegen angewandt werden könnte. —

Der königliche Thron in Athen ist dort in ein ethnographisches Museum als Kuriosität verbracht worden. Wie wäre es, wenn wir in der Schweiz diese Möbel überhaupt ein gros einkaufen würden und den jeweils doch über kurz oder lang bei uns vorsprechenden Königen und Kaisern zur Benützung (im intimsten Hotelbetrieb) zuweisen würden? Der Vorschlag wäre sicher überprüfenswert und wäre ein neuer Anziehungspunkt in unserer republikanischen Schweiz. —

Unsere Fußballer von der Olympiade heimkehrend, wurden in Basel-Zürich-Bern-Genf in einer Art und Weise empfangen, daß der Empfang wohl das Schwerste war, das unsere Nationen zu bestehen hatten. Jeder Einzelne wurde öfters ein- und ausgespannt, von Mehreren angerednet — angetrunken und angesunken, so daß schließlich Pulver den Bällen ganz wehrlos gegenüberstand. Das Spiel dauerte mehrere Tage und Nächte und endigte unter allgemeiner Verständigung auch seitens des Ständerates. —

Die Schweizer Matcheure lagen scheints in Reims sehr schlecht und waren beim liegend schießen nicht gut aufgelegt, was die Lage gegenüber den Amerikanern ganz verlagerte und unsere Schützen dadurch auch liegen blieben. Es wird versucht, sie aufzurichten und ihnen eine bessere Lage beizubringen. —

Enden

Eidgenössische Festhütte.

Halle Bern.

Sonntag, 15. Juni 1924. Ich sitze um 13 Uhr im zwei Quadratmeter großen Gärthchen unter dem Laubenbogen des Hotel Ruof, Waisenhausplatz, Bern. — Ich will mir Mühe geben, alles, was ich da erlebe, unter Ausschaltung jeglicher Phan-

tasie, vollkommen wahrheitsgetreu zu erzählen. —

Berti, die Serviettochter, lehnt am Laubenpfeiler, schaut in den „Betrieb“ des Waisenhausplatzes hinaus und hat natürlich mein bestelltes Café mélange — nein, ich will ja ganz wahrheitsgetreu sein, also ohne Besönigung, es war ein gewöhnlicher „Becher hell“ — „nicht“ vergessen. Er wird schon kommen, der Becher hell; übrigens fesselt auch mich der Waisenhausplatzbetrieb. Ich schließe eine Epheuranke — nein, wahrheitsgetreu, es war ein Zweig der „Jungfernrebe“ — beiseite, nähre mein Auge dem grünestrichenen Holzgitter und na, was seh' ich da? eine kostümierte Figur, eine zweite, eine dritte, unten beim Waisenhaus übrigens eine ganze Versammlung Kostümiertner. Da drängt sich ein „Giel“ durch die sonntäglichen Bummiser, in der Hand eine Stange mit einem Karton, „Sektion Luppen“ kann ich darauf entziffern. Plötzlich ertönt vom Bärenplatz her Musik, alles drängt dorthin; zwischen den Zuschauern durch seh' ich weiße Gestalten, Blumenhörner, eine Fahne — „Bürgerturnverein, Ausscheidungskämpfe für die Olympiade“ klärt mich mein Freund, der zweite Gärthensasse, auf. Kaum begrüßt — gemieden, verschwunden unter dem Käfigturm sind die Turner. Berti stellt den Becher vor mich hin, kein „Prost“, kein „Danke“, denn von der Zeughausgasse her erkönt Musik; Berti hebt sich auf die Zehenspitzen, ich drücke mein Auge an das Gitter — aha, das kenne ich, La Garibaldina, die Tessinermusik. Sie nähert, voraus ein „Sekeler“, Stange mit Platot hochhebend: „Gartensfest, äußere Enge“, lese ich. Auh! Spielen die aber falsch! Jesses, Jesses! — Halt, nein, die Miztöne haben einen andern Ursprung, unten beim Waisenhaus bläst ja eine zweite Musik, ein Zug setzt sich von dorther in Bewegung, aha, die kostümierte Gesellschaft. — Dä di dä da däää! tönts mir plötzlich im Rücken; ich wende mich um, weiß aber schon, was sich mir zeigen wird, denn das Radfahrerklubhorn läßt sich nicht verwechseln. Richtig — zwei strampelnde Ehrendamen mit roter Schärpe, Radfahrer, graue Mützen, rote Bänder in den Speichen — „Fahneneiweihe des Veloklub Ostquartier“ bemerkt ein eben eingetretener dritter Gärthengast. — Tää! tää! kreischt es energisch von der Narbergergasse her und ein schweres Gesellschaftsauto schiebt sich um die Ecke, an die dreißig Insassen, sämtliche Häupter mit hellgrauen Filzhüten bedekt, im Knopfloch Tannenzweiglein. — „Herrgoth, dä Saubetrieb!“ enschlüpft es Berti, „jeß wirds gerisse“, fasse ich ein. Vom Waisenhaus her ein Umzug, aus der Zeughausgasse die Tessinermusik, von der Neugasse Radfahrer, an der Narbergergasse das Männerchor- oder Kegelklub-Auto. — Nur keine Angst, solchen Situationen ist die Bernerpolizei gewachsen, erstens ist es heller Tag, zweitens droht nirgends eine Schlägerei, also frisch drauflos, ein paar energische Armbewegungen — die weißen Handschuhe sind weithin sichtbar — und das Knäuel entwirrt sich. Zuerst überquert

das Auto den Platz, dann ziehen die Radfahrer ihres Weges, unter den Klängen eines rassigen Marsches setzt La Garibaldina ihren Weg fort und zum Schluss sehe ich den kostümierten Umzug vorbeidefilieren, es ist die Mezger- und Bäckerinnung. — Gottlob! — Berti verschwindet in der Gaststube, ich wende mich meinem Becher zu, dessen „Sonntagskragen“ auf einen Millimeter gesunken ist, hebe ihn an die Lippen — — was? ich komme nicht zum Trinken, das Echo trägt mir aus der Zeughausgasse Gesang und Musik zu Ohren, die Heilsarmee rückt an. — „Berti! Berti! zahlen! zahlen!! das Spiel kann wieder beginnen, fürchterlich.“ — — —

Und wenn der Teufel auf dem Motorrad kommt, ich nehme kein Wort zurück, das eben Gesagte ist wahr, ist wirklich passiert am 15. Juni 1924 zu Bern, auf dem Waisenhausplatz (und dabei hat Bern noch ein Dutzend anderer Plätze); Berti kann alles bezeugen. Ich mußte es niederschreiben, gleich im Ruof-Gärtchen, wo ich auf dem Tische ein Papier fand, dessen leere Rückseite mir Platz genug bot.

N.B. Auf der andern Seite des Papiers aber stand:

Bärndütschfest
infolge ungünstiger Witterung auf
21./22. Juni
verschoben. D J

*

Lieber Nebelspalter!

Seppetoni trifft Hambadisch mit einem neuen Hut an: „Du häsch jeß do no än rácht än schöne Huät aa, Hambadisch.“

„Jo, — und da isch jetzt däzue eesch no än zäh Jahr alte.“

„Woo'sch globe, — ja wie häsch sää gmachet?“ frägt erstaunt Seppetoni.

„Jo i hane öppé zwämol uffrische lo ond öppé fööf mol met Fliß väwächslet.“

Max

*

Aus der Schule

Lehrer (zu den ältesten Schülern): Ihr habt ja nun vieles Schöne von Herrn Bundesrat Musy gehört. Bildet mir jetzt einen Satz, in welchem Herr Musy und sein Talent genannt wird!

Da hat Hans geschrieben: „Volkslied: Mu ß-i denn, muß-i denn zum Städtele 'naus!“

Fido

Erfrischungsraum

Thee / Chocolade

SPRUNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 21
L. Bürkli & Co. A.G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche